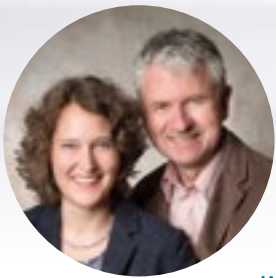


Wie meine Träume laufen lernten



Als Hanspeter und Gertrud Schöpflin heiraten, ist beiden klar: Zu unserer Familie sollen auch Kinder gehören. Doch Wunsch und Hoffnung erfüllen sich nicht: „Acht Jahre warteten wir darauf, dass sich unser Leben mit Kindern füllen würde – anfangs träumten wir davon, zuletzt weinten wir darum. Wir hatten nur zwei Katzen.“

Schon vor der Ehe hatten sie sich ausgemalt, wie schön es sein würde, eine große Familie zu haben. „Ich will, dass du der Vater meiner Kinder wirst“, hatte ich Hanspeter nach seinem Heiratsantrag in einem Park ins Ohr geflüstert“, erzählt Gertrud Schöpflin offen in ihrer gerade erschienenen Familienautobiografie „Eine Badewanne voll Glück“.

Ein Stück Lebensplanung – ein wichtiges Stück –, scheint nicht aufzugehen. Keine leichte Situation.

Prof. Eva Maria Jäger von der Internationalen Hochschule Liebenzell weiß es aus ihrer Beratungspraxis: „Ungewollte Kinderlosigkeit ist oft ein leises Leiden, ein unbestimmtes, manchmal unheimliches Warten und verstecktes Trauern.“

Denn man spricht nicht darüber. Jäger: „Zur Sprache kommt es selten, und wenn, dann meistens nur im kleinen Kreis. Es rührt an eine heikle Stelle: Auch wenn die heutigen technologischen Entwicklungen es nicht so stehen lassen wollen – der Mensch ist nicht Herr über Leben und Tod. Er kann nicht Kinder machen und Leben schaffen, sondern erfährt an dieser Grenze seine

Ohnmacht und Abhängigkeit vom Schöpfer.“

Weder mit Verstand noch Glauben zu bezwingen

So geht es auch den Schöpflins. „Auch mit ärztlicher Hilfe gelingt es nicht, den Kinderwunsch zu erfüllen“, erzählt die Journalistin. „Aus Trauer und Enttäuschung, weil die Wiege leer blieb, wurden Depression und Hoffnungslosigkeit. Jeden Sonntagnachmittag, wenn wir Zeit zum Nachdenken hatten, tat sich vor mir ein großes schwarzes Loch auf und ich versank darin. Ohne die Perspektive, ein Kind zu haben, kam mir mein Leben sinnlos vor. Ich fühlte mich wertlos – im Kern getroffen in meiner Identität als Frau.“

Ihr war klar: „Diese Trauer hatte mich im Griff und war mit dem Verstand nicht zu bezwingen.“

Und auch nicht mit dem persönlichen Glauben. Schöpflins sind engagiert in einer Kirchengemeinde. Die trägt sie auch in diesen schwierigen Zeiten durch: „Zum Glück gab es Orte, an denen wir ehrlich sein konnten. In unserer Kirchengemeinde, besonders in unserem Hauskreis, fanden wir Freunde, die uns ernst nahmen, uns zuhörten und für uns beteten. Auch wenn sie in einem Fall sogar mit dem Gegenteil zu kämpfen hatten! Sie erwarteten ein ungeplantes Kind ... und hatten an ihrer Situation genauso zu knabbern wie wir an unserer Not“, ist Gertrud Schöpflin noch heute dankbar für diese Begleitung durch die christliche Gemeinde.

Prof. Eva Maria Jäger weiß aus ihrer Praxis genau, wie ein

unerfüllter Kinderwunsch einem den Boden unter den Füßen wegziehen und durchrütteln kann und auch auf andere Lebensbereich übergreift: „Das kann die Beziehung zu Gott auf eine Probe stellen, und es lohnt sich, die Verletzlichkeit und Bedürftigkeit in diesen Fragen ernst zu nehmen und sich dafür zum Beispiel auch persönliche Zeit in einer Seelsorge oder geistlichen Begleitung zu nehmen. In der Bibel wird dieser Not in fast auffallender Weise Raum gegeben und auch deutlich, dass jede Frau, jedes Paar gefragt ist, einen eigenen und persönlichen Weg im Umgang mit dieser Frage zu suchen“, schreibt sie in dem Buch von Gertrud Schöpflin kommentierend.

Gertrud Schöpflin ist da ganz offen: „Mit jeder Enttäuschung, Zyklus für Zyklus, wuchs in mir mein Groll auf Gott. Warum schenkte er uns kein Kind? Er konnte uns doch den erbetenen Nachwuchs schenken! Wir hatten bereits sein Eingreifen und Reden erlebt. Warum reagierte er nicht und erfüllte unseren Herzenswunsch?“

Eine andere Lösung

Schöpflins beschäftigen sich mit dem naheliegenden Gedanken, der vielen kinderlosen Eltern kommt: Eine Adoption steht im Raum. In Deutschland keine einfache Angelegenheit. Schöpflins melden sich bei der Adoptionsstelle des Landratsamts. „Wir suchen Eltern für Kinder – nicht umgekehrt! Sind Sie dafür bereit?“, empfängt sie der Sozialarbeiter, der sie schult und auf Herz und Nieren prüft. Dann passiert lange Jahre – nichts.

Bis eines Tages das Telefon klingelt: „Sind Sie bereit, sich einer offenen Adoption zu stellen? Die Mutter darf sich die Eltern aus drei Paaren aussuchen ...“

Gertrud Schöpflin: „Die Stimme des Sachbearbeiters vom Jugendamt am Telefon klingt sachlich. Wie betäubt rufe ich nach meinem Mann im Wohnzimmer. Sind wir bereit?“

Ich presse meine Hand auf den Telefonhörer und erkläre ihm hastig die unerwartete Anfrage der Adoptionsstelle aus dem Landratsamt. Hanspeter nickt mit großen Augen.“

Wenig später. Schöpflins gehen angespannt „im Gang der Behörde auf und ab. Im Zimmer stellt sich bereits ein anderes Ehepaar vor. Wir wissen, wie man sich um eine Arbeitsstelle bewirbt – doch um ein Kind?“

Gertrud Schöpflin erzählt bewegend: „Dann geht die Türe auf. Das andere Bewerberpaar verlässt das Zimmer und drückt sich im engen Gang an uns vorbei. Wir treten ein. Ich bin überrascht über die hübsche Frau, deren langes Haar fast bis zu ihrem runden Bauch herabfällt, der sorgfältig unter einem weiten Pullover verborgen ist. Sie blickt mir mit großen braunen Augen nervös entgegen. Neben ihr sitzt ein blasser junger Mann – ihr Freund. Der Vater des Kindes. Noch während des Gesprächs entscheiden sich die beiden für uns als Eltern ihres Kindes.“

Die Szene ist so unwirklich, dass wir nicht glauben, sie zu erleben.“

Schöpflins vereinbaren mit der werdenden Mutter, dass sie Kontakt halten. Und tatsächlich gelingt das über die Jahre. Die Mutter erlebt, wie ihr Sohn

groß wird. Wie er einen Bruder bekommt, der ebenfalls adoptiert ist. Und wie Schöpflins völlig unerwartet aber freudig begrüßt zwei leibliche Söhne bekommen.

Die leibliche Mutter des ersten Kindes ist eine der ersten Leserinnen von „Eine Badewanne voll Glück“ gewesen: „Ich konnte gar nicht aufhören zu lesen. Doch als ich zum Kapitel kam, das meine Geschichte enthält,

„Sind Sie bereit, sich einer offenen Adoption zu stellen? Die Mutter darf sich die Eltern aus drei Paaren aussuchen ...“



musste ich es weglegen. Mir kamen die Tränen. Manchmal kann ich selbst nicht glauben, was ich alles durchgemacht habe, und dass ich die Kraft hatte, all das durchzustehen. Es hat aber auch mein Herz berührt, was ihr alles durchgestanden habt“, schreibt sie den Schöpflins. „Ich werde euch bis an meine letzten Tage dankbar sein, dass mein Kind so schön aufwachsen durfte und so ein toller Junge geworden ist.“

Was ein schwieriger Anfang als Familie für die Schöpflins war, ist zu einer Familiengeschichte geworden, die ganz normal ist, mit allen Höhen und Tiefen. Aber „die Badewanne voll Glück“ ist jenes Bild, das Gertrud Schöpflin als erstes einfällt, wenn sie berichtet. Und das Wissen, dass bei allem Gott sie als Frau und als Familie durchgetragen hat.

